

Tansania

Information



Mission
EineWelt

Kein Pressedienst - Nur zur Information

04/2013

April

Zusammengefasste Meldungen aus: Daily/Sunday News (DN), The Guardian, Sunday Observer, ITV Habari, Nipashe, The Citizen, ThisDay, Arusha Times, Msema Kweli, The East African, Uhuru na Amani (Zeitschrift der ELCT), UN Integrated Regional Information Networks (IRIN), Sabahi (Washington) und anderen Zeitungen und Internet Nachrichtendiensten in unregelmäßiger Auswahl

Wechselkurs 25.03.2013 (Mittelwert) für 1,-- € 2.091/- TSh
(<http://www.oanda.com/lang/de/currency/converter>)

Probleme, Entwicklung des Hafens von Dar-es-Salaam anderer Häfen Rückblick; DRC als Kunde; angesichts der Wahl in Kenia; Kosten und Leistung; Beziehungen zu Nachbarländern; Interesse des <i>World Food Programme</i> (WFP); Verladen und Transport; Sambia als Kunde; weitere Häfen	Seite 2
Probleme und Erfolge bei der Wasserversorgung Länder Ostafrikas; Arusha-Region; Dar-es-Salaam; Kilimanjaro-Region; Lindi-Region; Manyara-Region; Mara-Region; Morogoro-Region; Mwanza; Ruvuma-Region; Sansibar; Tanga-Region	Seite 3
Herausforderungen und Entwicklung der Landwirtschaft Bewässerung, dürrerbeständige Pflanzen; Schädlinge; Landverkauf und Landerwerb; Landwirtschaft für Jäger und Sammler; Fragen der Entwicklung der Landwirtschaft	Seite 5
Genmanipulation bei Agrarprodukten und organische Landwirtschaft Diskussion über genmanipulierte Organismen; Ökologischer Ackerbau; <i>Sokoine University of Agriculture</i> (SUA) und Genmanipulation in der Landwirtschaft	Seite 7
Landwirtschaftliche Produkte Bananen; Baumwolle; Cashewnüsse; Gemüse; Hirse; Kaffee; Maniok; Obst; Ölsaaten; Sesam; Tee	Seite 8
Reaktionen auf religionsbedingte Spannungen Friedensforum; Warnung; Flugblätter und Reaktion auf diese; Friedensgebet; Polizeiaktion	Seite 11
Was Dar-es-Salaamer Kinder gerne nach dem Abendessen tun	Seite 12

Zu abonnieren beim Herausgeber, kostenlos, Spende erbeten auf das unten angegebene Konto

Herausgeber: Referat Afrika
Redaktion: Eva Caspary
Internet: www.tansania-information.de
Spendenkonto

Postfach 68, **91561 Neuendettelsau**, Ruf: 09874/91302
Mission EineWelt: <http://www.mission-einewelt.de>
eMail: africa@mission-einewelt.de
Ev. Kreditgenossenschaft eG, Kto. 1011 111 BLZ 52060410
IBAN: DE12 5206 0410 0001 0111 11 - BIC:GENODEF 1EK1

Probleme, Chancen, Entwicklung des Hafens von Dar-es-Salaam und anderer Häfen

Rückblick: In einem Bericht der Weltbank und der *Danish International Development Agency* (DANIDA) vom Oktober 2012 heißt es, der Hafen von Dar-es-Salaam sei einer der ineffizientesten der Welt. Er mache hohe Verluste, sein Image litt.

Im August entließ der Transportminister sieben leitende Mitarbeiter. Ein Untersuchungsausschuss hatte Vetternwirtschaft bei Postenvergabe festgestellt, außerdem ein Diebes-Netzwerk. Im Dezember entließ der neu ernannte Direktor des Aufsichtsrats der *Tanzania Ports Authority* (TPA) 16 Angestellte, unter ihnen Direktoren und Abteilungsleiter wegen Unregelmäßigkeiten, die u. a. schuld sind an den schlechten Leistungen des Hafens von Dar-es-Salaam.

Statt des bisherigen Bargeldverkehrs gibt es nun ein Bankensystem, was sich positiv auswirkt. Es gibt nun strenge Sicherheitsvorkehrungen. Der Transportminister sagte, seit den Entlassungen seien die Einnahmen beständig gestiegen. Die Leistungen verbesserten sich. Statt bisher 21 dauert das Entladen nur noch 7 Tage. Die Transportminister Ugandas, Ruandas und Burundis äußerten, nun seien sie an der Nutzung des Hafens interessiert. (DN 22.12.12/ 5.2.13; E. A. Business Week 2.2.13)

★

DRC als Kunde: 2011 verschwanden auf unerklärliche Weise 30 für die *Democratic Republic Congo* (DRC) bestimmte Container, das sind 56,8 %. Der Verband der Geschäftsleute der DRC und die Regierung äußerten die Absicht, den Dar-es-Salaamer Hafen zu meiden. Im Januar lud der tansanische Transportminister seinen kongolesischen Kollegen ein und zeigte ihm bei einem Besuch, dass "wir das Haus gereinigt haben." Im Februar begann die TPA alle, die Ladungen in Hafen von Dar-es-Salaam verloren hatten, zu entschädigen. Der Transportminister kämpft gegen Korruption.

Die DRC ist bereit, Vergangenes vergangen sein zu lassen und äußerte, sie sei zufrieden mit den Maßnahmen. Nach den Entlassungen wurden keine für die DRC bestimmten Waren mehr gestohlen. Beim Export der DRC handelt es sich um Kupfer, Kobalt und Koltan.

Ein Repräsentant des DRC-Zolls sagte, sein Land freue sich auf die Errichtung eines eigenen Containerdepots (ICD); noch würden sie in unterschiedlichen ICDs gelagert. (DN 22.12.12/11.3.13; E. A. Business Week 2.2.13)

★

Angesichts der Wahl in Kenia: Verantwortliche der *Kenyan Ports Authority* (KPA) fürchten, die für den 4. März geplante Allgemeine Wahl könne sich negativ auf den regionalen Handel auswirken. Sie beobachteten einen Rückgang der im Hafen von Mombasa abgefertigten Waren. 2007 wurden im Zusammenhang mit der Wahl mehr als 1.200 Menschen getötet, 600.000 vertrieben. Aufständische zerstörten und stahlen Transitwaren.

Wegen der Wahl und vieler Engpässe am Hafen von Mombasa geben Ruanda, Burundi und Uganda den Häfen von Dar-es-Salaam und Tanga nun den Vorzug. Doch für Rohstoffe sei die Route über Tansania zu teuer, sagte ein Fachmann.

Im Hafen von Dar-es-Salaam wuchs der Umfang der Schiffsladungen. (DN 28.11.12/ 3.2.13; New Times 26.11.12; E. A. Business Week 28.1.13)

★

Kosten und Leistung: Nach Meinung der EU sind die Kosten im Hafen von Dar-es-Salaam 24% höher als in anderen Häfen Afrikas südlich der Sahara. Die Abfertigung dauert hier bis zu zehn Tage, in Mombasa nur fünf. Der Transportminister versprach, in nächster Zeit werde viel verbessert.

Die TPA erwarb wichtige Geräte für die Abfertigung der Waren. In acht Stunden können nun 1.000 Fahrzeuge abgeladen werden; früher waren es nur 400. Für das Be- und Entladen der Container gibt es nun ein zusätzliches Gelände. (DN 27./28.11.12; Guardian 12./ 18.1.13; E. A. Business Week 26.11.12)

★

Beziehungen zu Nachbarländern: Der Hafen von Dar-es-Salaam ist das wichtigste Tor für Ex- und Importwaren der Binnenländer Ost- und Zentralafrikas. Für Sambia, Malawi, Burundi, Ruanda, Uganda und die DRC liegt er äußerst günstig. Abfertigung und Transport eines kleinen Autos nach Kigali (Ruanda) kosten von Mombasa aus 1.200 US\$, von Dar-es-Salaam aus nur 700 US\$. Trotzdem unterliegt Dar-es-Salaam häufig dem Konkurrenten Mombasa.

Werden *Zentralbahn* und Tazara nicht wiederbelebt, wird die Leistung des Hafens von Dar-es-Salaam zurückgehen. Die tansanische Regierung sieht im nächsten Haushaltsplan 150mrd/- TSh für umfassende Verbesserungen der *Zentralbahn* vor; 274 Waggons sollen renoviert, 22 Waggons und 8 Lokomotiven angeschafft werden. Um den Transport zum Mutukula-Grenzort zu ermöglichen, beschafft Uganda zwei Lokomotiven und 200 Waggons; außerdem erwägt Uganda, einer Bitte Tansanias zu entsprechen, und dort einen Trockenhafen einzurichten.

Tansania und Uganda vereinbarten Vorzugspreise entsprechend der Zunahme des Handelsvolumens. 2011 wurde nur 1 % der Waren über Tansania transportiert, 99 % über Mombasa. Tansania will Kenia überholen, sagte der Transportminister; es könne erfolgreich sein, wenn es Vorzugspreise anbietet und die Leistung steigert. (DN 26.1./ 5.2.13; Citizen 25.11.12/ 28.1.13)

★

Interesse des World Food Programme (WFP): Es wird den Hafen von Dar-es-Salaam für Lebensmittellieferungen für Ost- und Zentralafrika verwenden, für Ruanda, Burundi, Sambia und die DRC. Jede zweite Woche soll ein WFP-Schiff mit 10.000 t Lebensmitteln anlegen. Das erste, mit Hirse beladene, ist für den Südsudan bestimmt. Früher wurde er über den Hafen von Mombasa beliefert.

Diese Entwicklung ist wichtig, denn der Hafen von Dar-es-Salaam verlor einst wegen Ineffizienz infolge abgenutzter Ausrüstung und Diebstahls an Ansehen. Diese Gelegenheit muss in Betracht der Binnenländer auch für die Verbesserung des Eisenbahnsystems genutzt werden. (DN 5.2.13; Guardian 21.2.13)

★

Verladen und Transport der Lasten: Die TPA richtete im Stadtgebiet Dar-es-Salaams ein neues Areal für das Beladen der Container ein, weil der Hafen häufig übervoll ist. Im Hafengebiet selbst hat die TPA fünf derartige Areale.

Statt 70 % werden demnächst nur noch 5 % der Lasten mit der Eisenbahn vom Dar-es-Salaamer Hafen abtransportiert. Der Rest wird von privaten Lastwagen befördert. Darunter leiden die Straßen sehr. Ihre Reparatur kostet die Regierung viele Mrd. TSh. (DN 5./13./24.2.13)

★

Sambia als Kunde: 2011 importierte Sambia 25.000 Fahrzeuge über den Hafen von Dar-es-Salaam; 2012 waren es 75.000. Der Transportminister riet den Importeuren Sambias, sich nicht auf Agenten, die sie nicht gut kennen, zu verlassen, sondern maßgebliche Behörden zu beauftragen. (Guardian 25.2.13)

Weitere Häfen: Außer dem Hafen von Dar-es-Salaam sollen der Hafen von Tanga, der Hafen von Mtwara und der Hafen in Bagamoyo ausgebaut werden.

Galawa, Regional Commissioner von Tanga, müht sich um den Ausbau des Hafens; aber er sei sinnlos, wenn die Eisenbahnverbindung nicht verbessert werde, sagte sie.

In Bagamoyo soll ein supermoderner Hafen entstehen, außerdem eine Satellitenstadt, ein Flugplatz und eine Straße ins Innere Tansanias und in die benachbarten Binnenländer. China unterstützt dieses ehrgeizige Projekt. Chinas neu gewählter Präsident gibt das Startzeichen für den Bau, wenn er am 24. März auf seinem ersten Staatsbesuch nach Tansania kommt. Dieser Hafen soll weit größer werden als der Dar-es-Salaams, der nur geringe Möglichkeiten für Ausbau hat. (DN 23.2./20.3.13)

Probleme und Erfolge bei der Wasserversorgung

In den meisten der 12.000 Dörfer Tansanias ist das Wasser knapp. In vielen wird unsauberes Wasser aus einem Wasserloch geschöpft. Kein Wunder, dass die von Wasser übertragenen Krankheiten sehr verbreitet sind, Typhus, Cholera, Bilharzia, Durchfall, Trachom u. a. Am schlimmsten betroffen sind die Kinder. In den Dörfern ist es üblich, dass die Frauen jeden Tag weit laufen, um Wasser zu holen, häufig 10 km oder mehr. Dabei tragen sie 18 kg auf dem Kopf. Um sicherzustellen, dass die Quellen viele Jahre benützt werden können, wählt die Gemeinschaft ein Wasserkomitee und legt die Regelungen fest.

Man kann kaum glauben, dass viele Tansanier 50 Jahre nach der Unabhängigkeitserklärung noch immer auf sauberes Trinkwasser verzichten müssen. (DN 14.3.13)

★

Länder Ostafrikas: In Partnerschaft mit der Organisation *Water for Sanitation and Hygiene* fördert der *Water Supply and Sanitation Collaborative Council* in den Ländern Ostafrikas den Zugang zu Wasser. Er beginnt in den Regionen am Viktoriasee. Bei diesem Projekt geht es um das Auffangen von Regenwasser und die Pflege der Quellen in Gemeinden, die sich um Verbesserung von Entsorgung und Hygiene kümmern. Familien, Schulen und Krankenstationen sollen Einrichtungen, die das Händewaschen erleichtern, und bessere Fliesen für die Toiletten bekommen.

Das Programm *Usafi wa Mazingara Tanzania* (UMATA) der Dodoma-Region für mindestens 1 Mio. Menschen erhielt Unterstützung in Höhe von 8mrd/- TSh.

Die Ministerin für Bodenrecht, Hausbau, Besiedlung sagte, mit diesem Programm fördere man eine Verhaltensänderung. Sie zitierte Nyerere: "Schlechte Entsorgung und Hygiene sind nicht

Armut, das ist ein kulturelles Verhalten.“ Das Bildungsministerium solle Hygiene-Erziehung in den Lehrplan aufnehmen, forderte sie. (Guardian 29.1.13)

★

Arusha-Region: Eine dänische Organisation unterstützt das Wasserprojekt eines Dorfes am Stadtrand von Arusha mit 100m/- TSh. Wegen der anhaltenden Dürre in der Arusha-Region verschlimmerte sich der seit langer Zeit herrschende Wassermangel. Krankheiten nahmen zu, die Arbeitslast der Frauen wuchs, die Leistung der Schulkinder verschlechterte sich. Dank Unterstützung haben die Einwohner des Gebietes nun zuverlässige Wasserversorgung. (Citizen 25.2.13)

Die Einwohner des Nkoaranga-Gebietes (Arumeru-Distrikt, Arusha-Region) müssen weit laufen, um Wasser zu holen, weil das vor vielen Jahren installierte Wasserversorgungssystem nun mangelhaft ist. Dank eines von der *ELCT-Meru-Diözese* und dem *Nkoaranga Lutheran Hospital* finanzierten Projekts wird die Wassernot demnächst enden. Weil die Bevölkerung in diesem Gebiet am Hang des Meru-Berges sehr zunimmt, sucht die Diözese nach weiteren Quellen. (Arusha Times 20.10.12)

Die Regierung lässt im von Dürre heimgesuchten Karatu-Distrikt zwei Brunnen bohren und Wasserrohre legen, damit das Wasser zu den Menschen kommt. Im Augenblick haben nur 18 % der 42.000 Einwohner des Distrikts Zugang zu sauberem Wasser. (Guardian 20.3.13)

★

Dar-es-Salaam: Dar-es-Salaam und die Küstenregion erhalten einen Großteil ihres Wasser vom *Lower Ruvu*. Weil sein Wasserspiegel infolge Klimawandels sinkt, bekommen die mehr als 4 Mio. Einwohner der Stadt z. Zt. pro Tag nur 300.000 m³, obwohl sie 450.000 m³ benötigen. In einigen Stadtgebieten sieht man Frauen und Kinder verzweifelt mit Wassereimern herumlaufen. Die Wasserverkäufer verlangen für einen Tank 20.000/- bis 30.000/- TSh.

Viele Einwohner zapfen die Wasserleitung an. Die Regierung setzte einen speziellen Untersuchungsausschuss ein, der die betreffenden Personen anzeigen soll.

Der Wasserminister sagte: “Es ist absolut inakzeptabel, dass Wasserverkäufer für 20 l Wasser 23/- TSh bezahlen, dafür 300/- bis 500/- TSh verlangen, ohne Steuern zu zahlen.” Man werde angemessen gegen solche Leute vorgehen. Er berichtete, nur 12 % des Wassers erreichten die Verbraucher, 56 % gingen infolge undichter Rohre verloren, 32 % würden abgezapft. Angestellte der *Dar-es-Salaam Water and Sewerage Authority* (Dawasa) und der *Dar-es-Salaam Water and Sewerage Corporation* (Dawasco) kooperierten mit den betrügerischen Kunden. Man werde gegen sie vorgehen, sie entlassen und anklagen, betonte er.

Der Regional Commissioner wies die Dawasco an, in Zusammenarbeit mit der Polizei Personen, die illegale Wasserverbindungen eingerichtet hätten, zu verhaften. Einen Tag später wurden mindes-tens 25 illegal installierte Wasserpumpen beschlagnahmt.

Die Dawasco plant, in einigen Stadtteilen mit Hilfe von Wertkarten, die man in den Wasserzähler einführt, das Kassieren der Gebühren und den Zugang zu Wasser zu erleichtern, außerdem den Diebstahl einzudämmen. Bewährt sich das System, soll es in ganz Dar-es-Salaam und in der Küstenregion eingeführt werden. (DN 22./27.2./17.3.14; Guardian 8.1./22./26./27.2./6.3.13)

★

Kilimanjaro-Region: Die im September 2011 begonnene Wasserrationierung wird in der Stadt Moshi bis Ende 2014 andauern. Wegen der Klimaveränderung werden die beiden die Stadt beliefernden Quellen immer schwächer. Außer den beiden bisher verwendeten Brunnen müssen weitere gebohrt werden, denn die Industrie wächst. (Citizen 20.3.13)

★

Lindi-Region: Ein Einwohner der Stadt Lindi berichtete einem Staatsminister, ein Wasserprojekt, für das 36m/- TSh ausgegeben worden waren, und für das viele Freiwillige Handarbeit geleistet hatten, komme seit 2006 nicht voran. Seit sechs Jahren lägen Wasserleitungsrohre in einer Primarschule herum und warteten auf die Fertigstellung des Projekts. Der Staatsminister wies die Zuständigen an, sich darum zu kümmern, und sagte, er werde dafür sorgen, dass die für die Verzögerung Verantwortlichen bestraft werden. (Citizen 25.2.13)

★

Manyara-Region: Mehr als 7.000 Maasai-Viehhalter eines Dorfes im Simanjiro-Distrikt haben nun sauberes Wasser, weil die Organisation *World Serve* zehn Brunnen fertiggestellt hat. Der Wasser-Minister berichtete, in diesem Distrikt habe die Hälfte der Bevölkerung keinen Zugang zu sauberem Wasser. Im nächsten Haushalt werde die Durchführung eines großen Wasser-

projektes vorgesehen. Die Wasserpumpen würden mit Solarpanelen versehen. Weit mehr Hilfe werde benötigt, um die verstreuten Dörfer zu erreichen, sagte er. (Guardian 26.2.13)

★

Mara-Region: Seit der *Singita Grumeti Fund* (SGF) eine Quelle ausbaute, haben etwa 150 Familien eines Dorfes des Serengeti-Distrikts für sich und ihr Vieh das ganze Jahr sauberes Wasser. Von 2010-12 gab der SGF für fünf Quellen in Dörfern der Distrikte Serengeti und Bunda (Mara-Region) viele Mio von TSh aus. Er errichtete zwei Regenwasser-Tanks, die je 50.000 l fassen. (DN 17.1.13)

Der Regional Commissioner sagte, man müsse die Technik der Regenwassernutzung ernsthaft anwenden, damit sich die Wasserversorgung in der Stadt und auf dem Land verbessere. (DN 20.3.13)

★

Morogoro-Region: Hunderte von Bergleuten, Landwirten und Holzfällern drangen in das Waldschutzgebiet Mamiwa ein und gefährden das einzige Quellengebiet der Distrikte Kilosa und Gairo (Morogoro-Region). 14.000 ha Wald wurden zerstört. Der in diesem Gebiet entspringende Fluss Jakulu versorgt mehrere Dörfer. Ein Forstmeister des Kilosa-Distrikts klagte: "Ich bin hier allein, lebe 20 km vom Waldschutzgebiet entfernt, es gibt keine Kommunikationsmittel, ich habe keine Waffen; wie kann ich mich wirksam um die 14.000 ha Wald kümmern?" Mehrfach habe er die Vorgesetzten informiert; aber nichts sei geschehen, berichtet er. Ein Fachmann drängte die Regierung, den Wald zu retten. (Guardian 23.10.12)

In der Stadt Morogoro kommt meistens nur schmutziges, übelriechendes Wasser aus der Leitung. Außerdem wird das Wasser oft lange Zeit rationiert. Trotzdem schickt die *Morogoro Urban Water Supply and Sanitation Authority* hohe Wasserrechnungen. Manchmal bekomme man einen ganzen Monat kein Wasser, solle jedoch 40.000/- TSh bezahlen, berichtet ein Einwohner. Fragt man nach, heißt es, man solle es beweisen. Wie denn? fragt er. (DN 18.3.13)

★

Mwanza: Den Stellvertretenden Wasserminister schockierte, dass von den sieben Brunnen Ilemelas, einem Stadtteil Mwanzas, nur einer funktioniert. Nahezu alle Firmen waren nicht qualifiziert oder verwendeten mangelhafte Geräte, obwohl die Regierung Mittel für das Projekt zugeteilt hatte. Die Gemeinderäte wurden angewiesen, alle Firmen, die Brunnen bohren, zu registrieren, um deren Arbeit und Geräte überwachen zu können. (Guardian 18.10.12)

★

Ruvuma-Region: Ursachen für die Wasserknappheit der Stadt Songea sind die Erlaubnis, auf den Matorogo-Hügeln, dem Wassereinzugsgebiet, die viel Wasser benötigenden Eukalyptusbäume zu pflanzen, und dass Bäume für Hausbau geschlagen wurden und Landwirtschaft sowie andere Nutzung in dem Gebiet zunahm. Werden die Eukalyptusbäume nicht gefällt, werde das Problem zunehmen, fürchten Umweltschützer. (Guardian 30.10.12)

★

Sansibar: In vielen Dörfern Sansibars müssen die Einwohner Trinkwasser von weither holen oder unsauberes verwenden. Mitarbeiter der *Zanzibar Water Authority* machen das heruntergekommene Wasserversorgungssystem und die Klimaveränderung dafür verantwortlich, dass die Quellen im Küstengebiet, incl. *Stone Town*, nun salzig sind; Umweltschäden, vor allem das Fällen der Bäume, führten zu Wassermangel. (DN 26.9.12)

★

Tanga-Region: Umweltverschmutzung gefährdet den Zigi-River. Der Zigi-River-Stausee ist Hauptwasserlieferant der Stadt Tanga und von Teilen des Muheza-Distrikts. Das Problem ist laut *Tanga Urban Water and Sewerage Authority* vor allem, dass immer mehr Menschen dort illegal nach Gold suchen. Das beeinträchtigt Quantität und Qualität des Wassers. Innerhalb von 35 Jahren sank die Wassermenge von 7,7 Mio.m³ auf 5,9 Mio. m³. (Citizen 18.3.13)

Herausforderungen und Entwicklungen der Landwirtschaft

Bewässerung, dürrebeständige Pflanzen: Der Ruvu-Remiti, ein Wasserlauf im trockenen Simanjiro-Distrikt (Manyara-Region) ähnelt einem natürlichen, doch er wurde von den Einwohnern dreier Dörfer mit eigener Kraft angelegt, was nahezu zwei Jahre dauerte. Der Ruvu-Remiti ist mit 154 km Länge der längste der mit Menschenkraft angelegten Flussläufe. Er führt durch felsiges und hügeliges Land. Sein Bewässerungsgebiet ermöglicht mehr als 8.000 ha Felder mit Reis, Zwiebeln und Mais. Früher waren es nur etwa 2.500 ha. Das Wasser des Ruvu-Remiti liefert auch vielen Familien ihr Wasser. Eine Maasai-Frau sagte, für Maasai ist

Landwirtschaft etwas Neues, weil sie Viehhalter sind, aber viele hätten sich dem Feldbau zugewandt, weil der Mais der Familie als Nahrung dient, Reis und Zwiebeln mehr einbringen als Rinder. Etwa 6.000 Tansanier zogen in dieses Gebiet und pachteten Farmland. *World Vision Tanzania* will dafür sorgen, dass dieser von Menschen angelegte 'Fluss des Lebens' noch viel mehr Dorfbewohnern nützt. (DN 11.6.12)

Fachleute raten den Tansaniern, Feldfrüchte anzubauen, die die Auswirkungen der Klimaveränderung ertragen. Erdnüsse z. B. sind geeigneter als Sonnenblumen.

In der Mwanza-Region sollen bis 2015 für Bewässerung 36.215 ha zugeteilt werden; im Augenblick sind es 3 % davon. Wird das Wasser des Viktoriasees effektiv genutzt, ende der Hunger in allen sieben Distrikten, sagte der Regional Commissioner.

Melinda Gates sagte, es beeindruckte sie, wenn alternative dürrebeständige Agrarprodukte den Landwirten helfen, immun zu sein gegen Klimaveränderungen. Mit Kofi Annan besuchte sie im Meru-Distrikt (Arusha-Region) einheimische Felder. Sie nahmen am *African Green Revolution Forum* (AGRF) in Arusha zusammen mit 1.200 Delegierten aus ganz Afrika teil. (Citizen 18.6.12/3.1.13; Arusha Times 4.10.12)

Der *Private Agricultural Sector Support Trust* (PASS Trust) gewährte für Dalehen für Bewässerungslandwirtschaft 4mrd/- TSh. Man will vor allem Projekte unterstützen, die lange ruhten oder nicht genug Mittel erhalten hatten. Das *Lower Moshi Irrigation Scheme* erhält 400m/- TSh für die Anschaffung eines Traktors und eines Mähdreschers. Später sollen die *Dakawa*-Bewässerungsprojekte in der Morogoro-Region, Madibira in der Iringa-Region und weitere in anderen Regionen unterstützt werden. (Citizen 11.3.13)

Die Einwohner eines Dorfes im Distrikt Iringa-Land erwarten, mehr als 2.500 t Reis zu ernten, weil sie nun das Mlambalasi-Bewässerungssystem mit seinem 6,5 km langen Bewässerungskanal nutzen. Die Regierung unterstützte das Projekt mit 700m/- TSh. (Citizen 13.3.13)

★

Schädlinge: Im Mpanda-Distrikt (Katavi-Region) wurden mehr als 6.000 ha Reis von Heuschrecken verwüstet. Die Regierung wurde gebeten, rasch einzugreifen und die Felder mit Flugzeugen zu sprühen.

Im Sumbawanga-Distrikt (Rukwa-Region) verwüstete der Armyworm mehr als 280 ha Mais. Die Landwirte fürchten, er könne sich noch weiter ausbreiten. Gefährdet sind vor allem die ganz jungen Pflanzen. Die Landwirte begannen, verschiedene Pestizide anzuwenden, bis die von der Regierung bereits bestellten aus Mbeya kommen. (DN 17.5./19.12.12)

Für das *Plant Health Service Department (Kilimoanga)* in Tengeru (Meru-Distrikt, Arusha-Region) will die Regierung 2mrd/- TSh zur Verfügung stellen für den Kauf eines neuen Flugzeuges und die Reparatur der nicht einsatzfähigen vorhandenen, damit die Felder gesprüht werden können. Viele Jahre hing man von internationalen Organisationen ab, musste Flugzeuge mieten.

Pro Jahr gibt die Regierung mehr als 800m/- TSh aus für Ernteschutz und gegen Schädlinge als Vorsorgemaßnahmen und um sicherzustellen, dass die landwirtschaftlichen Exportprodukte den strikten internationalen Standards entsprechen.

Die Einrichtung in Tengeru ist Tansanias wichtigstes Zentrum für den Kampf gegen Schädlingsbefall der Agrarprodukte. Am *Arusha-Airport* hat sie einen Hangar für *Agricultural Service*. (DN 8.2.13)

★

Landverkauf und Landerwerb: Im Mkuranga-Distrikt (Küsten-Region) verkaufen Familien für einen Schleuderpreis große Landstücke, vor allem solche mit Cashewnussbäumen, an heimische Investoren, die sie dann über viele Jahre nicht entwickeln. (DN 28.8.12)

Präsident Kikwete riet den nomadisierenden Viehhaltern, sie sollten Land als Weiden für ihr Vieh kaufen, um die anhaltenden Zusammenstöße mit den Landwirten zu vermeiden. Dann könnten sie moderne Methoden der Viehhaltung praktizieren. Wenn sie sich um das Gras kümmern, habe das Vieh auch in Dürrezeiten Futter. Es bleibe gesund, müsse keine weiten Strecken zurücklegen.

Die Viehhalter besuchten Kikwetes Hof und sahen moderne Methoden der Viehhaltung. (DN 5.3.13)

★

Landwirtschaft für Jäger und Sammler: Es gibt Pläne, den Hadzabe Landwirtschaft beizubringen, ihre primitive Lebensweise als Jäger und Sammler zu ändern. Wegen der zahllosen Herausforderungen sind sie vom Aussterben bedroht. Die etwa 1.500 Hazabe leben am Eyasi-See (Karatu-Distrikt, Arusha-Region) südlich der *Ngorongoro Conservation Area*. Sie sprechen eine Klicksprache. Viele Jahrhunderte verließen sie sich auf Wurzeln, Wildfrüchte,

Honig und Wild. Weil benachbarte Völker in ihr Waldgebiet eindringen, Rinder dort geweidet werden und infolge des Klimawandels finden sie immer weniger Nahrung. "Deshalb gaben wir ihnen landwirtschaftliche Geräte und Saatgut", sagte der District Commissioner des Karatu-Distrikts. Die Regierung habe sie mit einer Reihe von Dingen unterstützt. "Aber nun wollen wir, dass sie Nahrung für sich und ihre Familien anbauen können". Ein Hadzabe betonte: "Diese Initiative wird eine große Erleichterung für uns sein." "Wir bedanken uns bei der Regierung für die Hacken und das Saatgut. Aber wir haben keine Ahnung von Landwirtschaft. Was wir können, ist Honig ernten", sagte ein anderer. Ein Problem sei auch die Aufbewahrung, weil sie keinen dauerhaften Schutz hätten wie andere Völker. (Guardian 23.1.13)

★

Entwicklung der Landwirtschaft: Präsident Kikwete äußerte sich betroffen über die armselige in der Landwirtschaft angewandte Technologie. "Es ist ziemlich schändlich, dass wir die Landwirte in dieser Zeit noch immer ermutigen, von der Hacke zum Ochsenpflug zu 'graduieren', statt zu sehen, dass man ihnen helfen kann, moderne Technologie, z. B. einen Traktor, zu erwerben. Jesus Christus lebte vor 2012 Jahren; und in seinen Geschichten in der Bibel sieht man, dass es in einigen der Gleichnisse seiner Zeit um Leute geht, die einen Ochsenpflug verwenden. Das zeigt, dass es diese Technologie schon vor 200 Jahrzehnten gab." (DN 29.9.12)

Die *Rufiji Basin Development Authority* (Rubada) will im Ludewa-Distrikt (Njombe-Region) Jugendlager organisieren, um die Teilnehmenden zu effektiver Beteiligung in der Landwirtschaft zu ermutigen. (DN 27.1.13)

Die *Small Industries Development Organisation* (SIDO) wird Kleinunternehmern Information über und Einübung in die Landwirtschaft anbieten, damit sie die Produktivität steigern, ihre wirtschaftliche Lage verbessern und ihr Geschäft erweitern können. Es geht vor allem um diejenigen, die Reis anbauen und Sonnenblumenöl verarbeiten; sie sollen lernen, aus Ernterückständen Viehfutter herzustellen. (Citizen 27.2.13)

Genmanipulation bei Agrarprodukten und organische Landwirtschaft

Diskussion über Genmanipulierte Organismen (GMO): Bei der Debatte im Parlament drängte ein Abgeordneter der Chadema die Regierung und alle, die Gutes wollen, eine energische Kampagne gegen die Einführung genmanipulierter Pflanzen zu starten. Die Einführung der GMOs würde die Landwirte zu Sklaven multinationaler Saatgutkonzerne machen. Es mache ihm Angst, dass sich die Regierung noch immer für die Einführung von GMO-Feldfrüchten einsetzt. Tansania begeben sich in die Hände von Kolonialisten. Außerdem wirkten sich die GMOs negativ auf die Umwelt aus.

Der Minister für Landwirtschaft, Versorgungssicherheit und Kooperative sagte, die Anwendung der Gentechnologie in der Landwirtschaft könne die Qualität des Saatguts und die Produktivität steigern, die Produktionskosten senken und die Umwelt durch Reduzierung von Pestiziden schützen. Angsterregend seien GMOs aber, wenn sie nicht angemessen erforscht und angewandt werden. Dann könnten sie sich negativ auf die Artenvielfalt und die natürliche Vegetation auswirken, Allergien hervorrufen, von einigen wenigen Gesellschaften abhängig machen.

Allgemein aber herrscht die Überzeugung, GMOs könnten helfen, mit den Herausforderungen durch klimatische Veränderungen, z. B. Dürre und Schädlingsbefall, fertigzuwerden.

Der Stellvertretende Landwirtschaftsminister sagt, das Landwirtschaftsministerium werde die Forschung weiterhin verbessern und neue Technologien verwenden. Es gebe Falschinformationen und bisweilen sogar pure Spekulationen über die Nebenwirkungen der GMOs.

Der Leiter des *Mikocheni Agricultural Research Institute* berichtete, es sei Tansania gelungen, durch die Verwendung von Genmanipulation Krankheiten des Maniok einzudämmen.

Nach heftigen Debatten des Parlaments erklärte die Regierung, sie sei nicht bereit, genmanipulierte Lebensmittel und Organismen einzuführen. Sie habe ihre Experten in Mikocheni, die GMOs untersuchen; sie seien vor dubiosen Empfehlungen gewarnt worden, weil es sich hier um eine sensitive Sache handle. Die Regierung bewahre heimisches Saatgut und werde nicht erlauben, dass es durch ausländisches ersetzt wird. (DN 7.11.12; Guardian 22.7./ 14.9.12)

Nach einer Konferenz berichtete ein Staatsminister, einstimmig hätten Tansania und andere Entwicklungsländer den Einsatz von GMOs abgelehnt, weil sie fürchten, sie schade den Kleinbauern und führe zu Lebensmittelverknappung. (Guardian 22.12.12)

Angst vor dem Unbekannten bei GMO-Nahrung herrscht in Tansania bei allen Klassen, bei Armen und Reichen, Ungebildeten und Gebildeten, im Norden und Süden.

Bei einem *Open Forum on Agricultural Biotechnology* (OFAB) nannte ein Naturwissenschaftler diese Bedenken Unsinn. Nahrungsmittel aus genmanipulierten Pflanzen seien der beste Ausweg für eine Welt, in der der Hunger zunimmt. Als Vorteile nannte er geringere Abhängigkeit von Pestiziden und Herbiziden, von Kälte und Trockenheit, Steigerung des Nährwerts u. a. (DN 6.3.13; Guardian 2.3.13)

Präsident Kikwete betonte, die negative Haltung GMOs gegenüber müsse sich ändern. So lange es keine Beweise für negative Auswirkungen gebe, halte er es für unlogisch, gegen die Anwendung dieser Technik zu opponieren. Die Regierung verfolge mehrere Pläne, die Modernisierung der Landwirtschaft zu erreichen. (DN 20.3.13)

★

Ökologischer Ackerbau: Landwirte und Fachleute, die an einem Workshop zum Thema Klimaveränderung und GMOs teilnahmen, baten die Regierung, zu ökologischer Landwirtschaft zu ermutigen und von GMOs abzuraten. Es wird befürchtet, man werde - ähnlich wie die Kollegen in Indien - in die Falle Unsicherheit der Nahrungsmittelversorgung geraten. Der Direktor der *Bio Sustain - Organic Cotton Producer* sagte, durch biologischen Anbau von Baumwolle werde die Produktion stärker wachsen als durch die Einführung genmanipulierten Saatguts. Biologische Anbauweise gestatte, zwischen den Reihen zu pflanzen und Fruchtwechsel zu praktizieren. Erlaube man GMOs, gingen die traditionellen und die Hybridsamen ein. Die Kleinproduzenten könnten dabei nicht überleben. Die Inder, die GMO-Baumwollsaatgut verwendeten, beklagten sich nun. (Guardian 10.12.12; Citizen 10.12.12)

TOAM: Der Geschäftsführer der *Tanzania Organic Agriculture Movement* (TOAM) berichtete, 70% der tansanischen Landwirte verwendeten traditionelle Methoden, seien de facto also gleichsam Biobauern. Doch TOAM wolle organische und traditionelle Anbauweise unterscheiden. Bei letzterer würden viele suboptimale Praktiken angewendet. Viele brennen ihre Felder ab, andere achten nicht auf Fruchtfolge. "Organische Landwirtschaft (kilimo hai) ist der beste Mix aus traditionellem Wissen mit modernen Methoden und Wissenschaft", sagte er. Bei ihr gehe es nicht nur darum, keine GMOs und keine Pestizide zu verwenden, sondern um Wissen über Umwelt, Boden, um soziale Verantwortung und um die Bedingungen der Angestellten. Die Bewegung organische Landwirtschaft gründe auf vier Grundsätzen, Gesundheit, Ökologie, Fairness und Sorgfalt.

Laut Toam gibt es in Tansania 450.000 zertifizierte biologisch arbeitende Landwirte. Der größte Teil ihrer Produkte wird exportiert, bei Pyrethrum ist es die gesamte Menge. (DN 10.2.13)

★

SUA zu GMOs: Obwohl Tansania die Verwendung von genmanipuliertem Saatgut noch nicht akzeptiert, bietet die *Sokoine University of Agriculture* seit zwölf Jahren Vorlesungen über dieses Thema an, um mit globaler, moderner technologischer Veränderung der Saatgut-Entwicklung vertraut zu machen. Zehn Studierende haben sich dafür eingeschrieben. Einer der Dozenten sagte, Tansania und die anderen Länder Afrikas werden nicht anders können, als die Verwendung genmanipulierten Saatguts einzuführen, wollen sie die globalen Forderungen nach Lebensmittelversorgungssicherheit erfüllen. (DN 10./11.2.13)

Landwirtschaftliche Produkte

Banane: In allen Distrikten der Kagera-Region und drei Distrikten der angrenzenden Regionen sind die Bananen aller Sorten stark von der *Banana Bacterial Wilt* (BBW) befallen. Nahezu 90 % aller Bananenstauden sind gefährdet. In der Kagera-Region rechnet man im Jahr mit einem Ertrag von etwa 650.000 t Bananen. Die Krankheit kam wahrscheinlich aus Uganda. Die mehr als 8.000 Einwohner der betroffenen Dörfer benötigen bis April mindestens 266 t Lebensmittelhilfe. Die Regierung hat bereits 300 t zugeteilt. Den Landwirten wurde geraten, sofort, wenn sie BBW entdecken, die Bananenpflanzen auszureißen und zu vernichten, um weitere Verbreitung zu verhindern. (DN 6.2./18.3.13; Guardian 6/7.2.13)

★

Baumwolle: Die tansanischen Landwirte, die Baumwolle anbauen, erleiden in Zukunft wahrscheinlich noch mehr Einbußen, weil auf dem Weltmarkt ein Überangebot herrscht. Man hofft, der Preis für 1 kg falle nicht unter 1.000/- TSh; im Vorjahr erhielten die Landwirte für 1 kg 1.100/- TSh. Tansania verarbeitet nur 30 % seiner Baumwolle im Land. Der Rest wird exportiert. (Guardian 21.6.12)

2011/12 wurden in Tansania 255.000 t Baumwolle geerntet, 2012/13 sind es 355.000 t. Die Baumwollproduzenten sind vor allem Kleinbauern, die mit der Hacke arbeiten und von den Niederschlägen abhängen. 95 % der Baumwolle wachsen in den Regionen im Westen des Landes. (E. A. Business Week 12.3.13)

Weil die Landwirte des Ulanga-Distrikts (Morogoro-Region) beschlossen hatten, den Baumwollanbau wiederzubeleben, verteilte der *Tanzania Cotton Board* (TCB) 10 t Baumwollsaatgut, Produktionsmittel sowie Pestizide und schickte ein Team von Beratern, damit sie moderne Arten des Anbaus lehrten und die Gebiete aussuchten, die sich für Baumwollanbau eignen. Die Landwirte müssen für die Ausgaben aufkommen, wenn sie die Baumwolle verkauft haben. Der TCB versprach, er werde notfalls die gesamte Baumwolle abkaufen.

Den Landwirten wird geraten, sich der Baumwolle zuzuwenden, statt sich nur auf den Reis zu verlassen. (Citizen 14.3.13)

✱

Cashewnüsse: Die Cashewnuss-Produzenten der Tanga-Region baten die Regierung, die stillgelegten oder als Lagerhallen verwendeten Verarbeitungswerke zu übernehmen, und ihnen über Genossenschaften zu übergeben. Sie würden Wunder vollbringen und die Werke mit voller Kapazität betreiben.

In der Küsten-Region sind mehr als 60 % der 6.000 t Cashewnüsse, die 2011/12 von Genossenschaften gekauft wurden, noch in Lagerhallen, etwa 10.000 t im Wert von 12 Mrd/- TSh, die 2012/13 geerntet wurden, liegen noch bei den Produzenten. Der Handelsbeauftragte der Region sagte, er könne keine weiteren Cashewnüsse verkaufen, weil sie den Anforderungen nicht entsprächen. Mindere und gute Sorten seien gemischt worden.

Die Cashewnuss-Produzenten der Regionen Mtwara, Lindi und Ruvuma, der Regionen, die am meisten Cashewnüsse ernten, sind im Clinch mit den Händlern und Genossenschaften wegen der verzögerten, schlechten Bezahlung und der Eingruppierung. Sie drohen mit einem Verkaufsstop, falls das Problem andauere.-

Die Regierung drohte, sie werde allen Cashewnuss-Käufern, die in den südlichen Regionen umherzögen und für 1 kg statt wie vereinbart 1.200/- nur 500/- TSh bezahlten, die Lizenz entziehen und sie anderen geben. (DN 12.12.12; Guardian 5./6.2./18.3.13)

✱

Gemüse: Die EU ist bereit, den Sektor Gartenbau mit 4,5m/- TSh zu unterstützen, damit das Einkommen der Kleinbauern durch den Zugang zum Markt, lokalen und internationalen, steige. Der Gartenbau wächst jährlich um 8-10 %. Er ist der am raschesten wachsende Sektor der Wirtschaft Tansanias. Blumen, Obst, Gemüse, Samen, Gewürze und Kräuter werden produziert und verarbeitet. 350.000 Menschen finden hier Arbeit. (East African Business Times 17.12.12)

In einigen Distrikten der Küsten-Region sollen bis zu 400 Landwirte eine verbesserte Sorte der an Vitamin A reichen, orangefarbenen Süßkartoffel erhalten. Sie können diese für ihre Ernährung, den lokalen Markt und für den Export anbauen. (DN 18.9.12)

Ein Buchhalter verwandelte sein Anwesen am Stadtrand Dar-es-Salaams in eine Gewächshaus-Tomatenfarm, die ihm pro Monat bereits etwa 1m/- TSh einbringt; später soll sie pro Woche 20m/- TSh abwerfen und von Tomaten aus anderen Regionen unabhängig machen. Er bewässert mit der Tropfmethode. Die Gewächshäuser aus lokalem Material sind 12 m breit, 42 m lang. (DN 3.7.12)

Mindestens 1.200 Landwirte in den Distrikten Lushoto und Korogwe (Tanga-Region) sind Partner der in Arusha ansässigen Firma *Homveg Tanzania* und wollen 5 t Passionsfrüchte und 6 t Zuckerschoten (im September doppelt so viel) nach Europa exportieren. Die Landwirte lernten, den Wert ihrer Produkte zu steigern, um internationalen Standard zu erreichen. Einer der Landwirte sagte, auch seine Kollegen sollten sich der Vertragslandwirtschaft anschließen, statt jedes Jahr zu jammern, sie hätten keinen Markt für ihre Produkte. (Guardian 18.2.13)

✱

Hirse: Die Landwirte von Monduli berichteten, seit Jahren hätten sie sich auf Mais und Bohnen verlassen, nun fürchteten sie, dass die traditionellen Feldfrüchte die anhaltende Dürre nicht vertragen. Sie wollten von Saatgutproduzenten wissen, ob sie ihnen einen guten Markt garantieren, wenn sie sich ernsthaft auf das Abenteuer Hirse-Anbau einließen. Einer versicherte, Brauereien wie die *Tanzania Breweries Ltd.* (TBL) seien bereit, lokal produzierte Hirse abzunehmen, denn sie sei der Hauptbestandteil einer Reihe von TBL-Biersorten. Auch mehrere lokale und ausländische Lebensmittelhersteller seien mögliche Käufer von Hirse. Sie ist eine dürrebeständige Pflanze, die den Landwirten eine Ernte ermöglicht, auch wenn der

Regen ausbleibt. Ein Landwirtschaftsberater hatte den Landwirten bereits geraten, Hirse und Kichererbsen anzubauen.

Vom District Commissioner des Hanang-Distrikts (Manyara-Region) wurden die Einwohnern des Distrikts gedrängt, Hirse anzubauen. In Ostafrika sei die Nachfrage nach den beiden Sorten Sorghum und Millet groß, weil sie dort als Hauptnahrung dienten, außerdem in der Getränkeproduktion und als Tierfutter verwendet würden. Jede Familie des Distrikts solle auf etwa 1 ha Hirse anbauen. (DN 16.7.12; Citizen 10.12.12)

★

Kaffee: Die *Tanzania Coffee Research Institute* (TaCRI) verteilte im Distrikt Moshi-Land (Kilimanjaro-Region), einem wichtigen Kaffeegebiet, an 67 Genossenschaften der *Kilimanjaro Native Cooperative Union* (KNCU) 100.000 Hybrid-Kaffeesezlinge. Weil es dort bisher keine gab, war die Kaffeeproduktion in diesem Gebiet seit 20 Jahren gering. Nun werden die traditionellen Sorten ersetzt. Sie sind anfällig gegen die *Coffee Berry Disease* (CBD) und den *Coffee Leaf Rust* (CLR). Doch während der letzten fünf Jahre zog das TaCRI ertragreiche Sorten, die gegen diese Krankheiten immun sind. Diese Kaffeepflanzen werden mit Stecklingen, nicht mit Samen, vermehrt. In Trainingsprogrammen lernten die Kaffeebauern die neue Technik. Um ihre Akzeptanz zu fördern, will man in allen Kaffee anbauenden Gebieten Informationskampagnen durchführen. Der KNCU-Vorsitzende sagte, mit Hilfe der neuen Kaffeesezlinge könnten die Produktionskosten um 50 % sinken. (DN 21.5.12; Citizen 11.6.12)

Nachdem sich der *Tanzania Coffee Board* (TCB) und das TaCRI dafür eingesetzt hatten, bauten in der Morogoro-Region 2011/12 nahezu die Hälfte der 146 Dörfer Kaffee an. Auf den 3.000 ha wurden 135 t geerntet. Vorher hatten die Landwirte ihre Kaffeebäume ausgerissen und sie durch rasch wachsende Nahrungsmittel ersetzt. (DN 23.1.13)

In der Arusha-Region bauen einige Landwirte nun statt Kaffee Mais an, weil er mehr abwirft, dreimal im Jahr geerntet werden kann. Ein Fachmann erklärte, von 1 ha einer verbesserten Maissorte könne ein Landwirt 3,6m/- bis 4,5m/- TSh bekommen, von 1 ha Kaffee nur 0,5m/- TSh. (Citizen 27.2.13)

★

Maniok: Die veränderten klimatischen Bedingungen zwingen die Landwirte des Muheza-Distrikts (Tanga-Region) statt der traditionellen Agrarprodukte dürrebeständige Manioksorten anzubauen; den Überschuss können sie verarbeiten und das Maniokmehl verkaufen. Sie lernten, dass kranker Maniok vollständig ausgegraben und vernichtet werden muss. Fachleute entwickelten Sorten, die gegen Krankheiten resistent sind. Mit Hilfe der SUA errichteten die Landwirte ein Verarbeitungszentrum und betreiben es selbständig. Die mehr als 130 Mitglieder der *Tongwe Farmers Group* teilen sich den Profit des Zentrums entsprechend ihres Beitrags.

1 kg Maniokmehl kostet z. Zt. 1.500/- bis 1.800/- TSh, 1 kg Maismehl 800/- bis 1.000/- TSh. Das Maniokmehl kann für Brot verwendet werden, Weizenmehl ersetzen. Es heißt, die Morogoro-Region habe die besten Voraussetzungen für Maniokanbau. Zusammen mit Kenia kann Tansania auch in Dürreperioden von Lebensmittelimport unabhängig werden. (DN 29.1.13; Citizen 29.1.13, AlertNet 11.7.12)

★

Obst: Bei einem von der *Small Industries Development Organisation* (SIDO) organisierten Treffen beschlossen die *Citrus Value Chain Stakeholders* dreier Distrikte der Tanga-Region, Jugendbrigaden einzurichten, die gegen die Fliegen vorgehen, die an Orangen und anderen Ernteprodukten Schaden anrichten. Sie sollen die Pflanzungen sauber halten, indem sie die abgefallenen Früchte aufheben und verbrennen. Sie werden pro Stück entlohnt. Bei der Fliege handelt es sich um eine Art aus Asien. Sie verbreitete sich rasch in Afrika südlich der Sahara, befällt auch Wassermelonen, Avocados und andere Früchte, incl. wilde; am liebsten mag sie Mangos.

In der Tanga-Region gibt es schätzungsweise 7.400 ha Orangenpflanzungen, in denen pro Jahr mehr als 72.000t Orangen geerntet werden; die Landwirte verdienen daran 1,5mrd/- TSh. (Citizen 13.9.12)

Ein Mitglied der *Association of Mango Growers* (Amagro) sagte, die Mangoproduzenten benötigten Sofortmaßnahmen, wenn sie international bestehen und ihr Leben verbessern sollen. Problematisch seien u. a. Krankheiten und Schädlinge, Abhängigkeit vom Regen und Mangel an Forschung am Ort. Bis zu 40 % der Ernte verderbe wegen mangelhafter Lagermethoden. Zusammen mit seinen Mitgliedern werde Amagro ein kleines Verarbeitungswerk errichten. Amagros 152 Mitglieder bearbeiten etwa 1.060 ha Mangopflanzungen in 12 Regionen Tansania-Festlands. 1990/91 wurden in Tansania-Festland 61.680 t Mango geerntet, 2004/05 waren es 254.550 t.

Der Amagro-Vorsitzende sagte vor dem parlamentarischen Ausschuss für Landwirtschaft und Viehzucht, die Regierung solle die Bedingungen der Mangoproduktion untersuchen, denn viele Krankheiten schädeten den Früchten; mancherorts verdürben 70 %. Untersuchungen würden den Amagro-Mitgliedern helfen, zu verstehen, welcher Dünger verwendet werden soll, welcher Boden nicht geeignet ist. Auch Wassermangel ist ein Problem; er führt zu geringen Ernten und schlechter Qualität der Früchte. Amagro bittet die Regierung um mindestens sechs Berater, die den Landwirten zeigen, wie Krankheiten vermieden werden können, um Ausbildung der Kleinbauern, um Darlehen für Kühleinrichtungen und außerdem um Hilfe, Märkte zu finden und Mango-Feste zu organisieren.

Ein Amagro-Repräsentant sagte nach dem dreitägigen *Mango Testing Festival*, Tansania benötige pro Woche 100-200 t Mango, 100 t für die heimische industrielle Verarbeitung. Obwohl sich die Produzenten sehr anstregten, sei es Tansania nicht gelungen, den Bedarf zu decken. Im Augenblick würden pro Jahr 372.000 t geerntet. 87 % eigneten sich nicht für den Export.

2012 kaufte die Firma *Bakhresa Food Products* 15.000 t Mango im Wert von 3mrd/- TSh. Ein Geschäftsmann aus dem Oman versprach, pro Woche 40 t Mango zu kaufen. Er war von der Qualität der Früchte sehr beeindruckt. (Guardian 10.7./29.10./ 14.11.12/7.1.13)

Ein Verantwortungsträger des Landwirtschaftsministeriums sagte, es freue ihn, dass so viele Landwirte, die bisher Subsistenzlandwirtschaft betrieben hatten, nun moderne, kommerzielle wagen und Mangos für den Export anbauen. Das Ministerium habe der *Tanzania Horticultural Association* (THA) 1mrd/- TSh zur Verfügung gestellt für Sammelzentren in den Regionen Arusha, Morogoro, Njombe und Tanga. Dort können die Früchte sortiert, bewertet, verpackt und bis zum Verkauf aufbewahrt werden. In sieben Regionen werde das Ministerium Gartenbau-Musterfarmen anlegen. Er berichtete, 2010/11 wurden 3.94 Mio. t Ananas, Mangos, Orangen u.a. Obst, 901.680 t Gemüse, 7.370 t Gewürze und 9.850 t Blumen geerntet. (Guardian 12.12.12)

★

Ölsaat: Der Stellvertretende Landwirtschaftsminister berichtete, die Regierung erkenne die Bedeutung der Palmölproduktion an. In Zusammenarbeit mit der *United Nations Industrial Development Organisation* (Unido) errichte sie ein Werk für die Produktion von Palmöl. Die Verwaltung des Distrikts Kigoma-Land habe 40m/- TSh zugeteilt für den Bau einer Straße, die die Palmöl-Pflanzungen mit den Fabrikgebieten verbindet. (Citizen 30.7.12)

Obwohl Tansania nun mehr Ölsaat produziert, importiert es noch immer 60 % seines Speiseöls. Der Landwirtschaftsminister sagte, in Zusammenarbeit mit Distriktverwaltungen, NGOs und privaten Unternehmen fahre die Regierung fort mit der Erforschung und Produktion von Sonnenblumen, Sesam, Erdnüssen, Baumwollsamens, Palmsamen und Sojabohnen.

Die Produktion von Sonnenblumenkernen stieg zwischen 2009/10 und 2010/11 von 348.877 t auf 786.902 t. In der Kigoma-Region gibt es 500 ha Sonnenblumenfelder.

Die Regierung will in mehreren Regionen den Anbau von Ölsaat steigern.

Mehr als 27.000 Landwirte aus drei Regionen, die Sonnenblumen anbauen, schlossen mit sieben Speiseölproduzenten einen Vertrag; das ermöglicht eine Verbesserung ihres Produkts und ihres Lebensstandards.

Der *Agricultural Input Trust Fund* gibt Darlehen für kleine Verarbeitungsmaschinen. Sie können von einzelnen Landwirten oder Gruppen erworben werden. Vor allem für Frauengruppen ist der Erwerb von Geräten für die Verarbeitung von Sonnenblumensamen eine gute Chance. (DN 14.8.12/7.3.13; Guardian 7.3.13; E. A. Business Week 18.3.13)

★

Sesam: In der Manyara-Region planen Landwirte, kommerzielle Produktion von Sesam für den Weltmarkt. Eine Landwirtin sagte, sie habe Sesam auf einem kleinen Stück Land angebaut, aber mit der *Farm Africas* Unterstützung habe sie ihr Einkommen von 180.000/- auf 4m/- TSh gesteigert. Ein Landwirt berichtete, der Sesam habe ihm bisher pro Saison 600.000/- TSh eingebracht, nun baue er auf mehr als 3 ha Sesam an und nehme 5m/- TSh ein. Der Koordinator eines *Farm Africa* Projektes sagte, man arbeite mit 920 Landwirten zusammen und erwarte, in naher Zukunft würden 4.600 Personen mit ihren Familien dazu gehören. "Wir lehren Landwirten das Sortieren, Reinigen und Verpacken des Sesams, so wie das Eingruppieren, damit ein besserer Preis erzielt wird", berichtete er. (Citizen 12.2.13)

★

Tee: Die EU sagte dem *Tea Research Institute of Tanzania* (TRIT) 3mrd/- TSh zu für Programme, die den Wert des Tees steigern sollen. Der TRIT-Geschäftsführer sagte, bei der Teeproduktion fehle es an Dünger. Landesweit sollten die Kleinbauern ausgebildet werden in Bezug auf Anwendung von Kunstdünger, Bewässerung, Verarbeitung, Management, sowie

Erntezeit und -methoden. In Tansania könne zehnmal so viel geerntet werden wie im Augenblick.

Weil sie der Ausbeutung durch Großhändler entgehen wollen, bitten Kleinbauern, die Tee anbauen, um Unterstützung beim Bau von Tee-Verarbeitungsfabriken. Eigentümer solcher Betriebe zahlten für 1 kg unverarbeiteten Tee etwa 200/- TSh, bei der Versteigerung für aufbereiteten Tee bekämen sie für 1 kg mehr als 3.000/- TSh.

Über das *Tea Research Institute of Tanzania* erhalten Kleinbauern finanzielle Unterstützung der EU. Das ermöglicht ihnen, moderne Landwirtschaft und Tropfbewässerung. 20 % des lokal produzierten Tees werden im Land verbraucht. (Guardian 28.6.12; Citizen 28./29.6.12)

Reaktionen auf religionsbedingte Spannungen

Friedensforum: Führende Geistliche verurteilten die Gewaltanwendung zwischen Christen und Muslimen. Sie versprachen, die beiden Gemeinschaften zusammenzubringen. Tansanias Oberster Scheich, Mufti Issa Bin Shaaban Simba, sagte, führende Repräsentanten beider Religionsgruppen hätten sich getroffen, um ein zehnköpfiges Friedensforum einzusetzen. Seine Aufgabe ist es, gegen die Gewalt anzugehen und die Kluft zwischen den beiden Gemeinschaften zu überbrücken. Diese interreligiöse Initiative werde sich mit Themen, mit denen beide Gruppen konfrontiert sind, beschäftigen; sie beabsichtige, die Regierungs-Initiativen gegen die Gewaltanwendung zu ergänzen. (Sabahi 1.3.13)

*

Warnung: Präsident Kikwete sagte, niemand werde geduldet, der in Tansania Gewalt schürt mit der Begründung, es gehe um religiöse Unterschiede. (DN 2.3.13)

Der Regional Commissioner von Dar-es-Salaam sagte, die Geistlichen sollten es vermeiden, aufrührerische Gefühle zu erzeugen, die religionsbedingte Gewalt schüren. Ihm seien Namen einiger Geistlicher bekannt, die vermutlich Zwietracht unter Religionsgruppen säten. Man werde dafür sorgen, dass sie zur Rechenschaft gezogen werden. (DN 9.3.13)

*

Flugblätter: Während die Jagd auf Mörder des katholischen Priesters und die Personen, die einen muslimischen Geistlichen mit Säure bespritzt hatten, weitergeht, verteilten Leute, die sich als Christen ausgaben, mit Vergeltung drohende an Kardinal Pengo gerichtete Flugblätter, folgenden Inhalts: "Wir Christen von Sansibar und Leute vom Festland, die auf den Inseln leben, beschlossen, uns zu organisieren, Vergeltung zu üben..." Auf anderen Flugblättern steht: "Es gibt eine aus CUF-Mitgliedern bestehende Gruppe, die Angriffe auf Christen und Leute vom Festland organisiert. Es ist höchste Zeit, zurückzuschlagen."

Doch ein Pfarrer der anglikanischen und einer der katholischen Kirche bestritten jegliche Verbindung zu den Flugblättern. Die Christen dächten nicht einmal an so etwas, betonten sie. "Wir sind nicht verantwortlich für die Flugblätter. Wir bitten die Sansibaris und alle Tansanier, diese Behauptungen zu ignorieren. Trotz des Mordes an Pater Mushi haben die Kirche und ihre Anhänger keine Rachepläne. Immer predigen wir Frieden", sagte der anglikanische Pfarrer bei einer Pressekonferenz.

Der Polizeikommissar gab zu, die Flugblätter gesehen zu haben. Sie seien auf der Liste der Personen und Dinge, gegen die ernsthaft ermittelt werde. (DN 2.3.13; Sabahi 3.3.13)

Kardinal Pengo, Erzbischof Dar-es-Salaams, sagte, die Katholiken Tansanias sollten auf Gewalt und Rache verzichten. Er habe Flugblätter von Personen erhalten, die sich Mitglieder der *Uamsho* nennen. Auf diesen heiße es, "das ist nicht das Ende unseres Kampfes. Wir werden dafür sorgen, dass keiner der Kirchenrepräsentanten seine religiöse Mission auf den Inseln ausüben kann. Unsere geliebten Muslime sind hinter Gitter, obwohl sie Gutes tun. Eines Tages werden sie draußen sein, sich uns anschließen, durch die Kraft Allahs."

Pengo betonte, die Sicherheitskräfte wüssten, was vor sich geht. Es sei außerordentlich gefährlich, zuzulassen, dass diese Aktionen der Gesetzesübertretung andauern. Pengo sagte, er werde die Trauermesse für den Pater leiten. Sie werde auch eine Gebetsmesse sein, in der für die Nation gebetet wird. (DN 20.2.13; Guardian 23.2.13)

*

Friedensgebet: Die katholische Bukoba-Diözese hielt eine Messe zu Ehren einiger Kirchenführer, die in letzter Zeit in Zusammenhang mit religiös bedingten Konflikten getötet oder verletzt worden waren. Bei den Gebeten ging es vor allem um Frieden im Land. (DN 20.2.13)

*

Polizeiaktion: Die Polizei zahlt 20m/- TSh Belohnung für Hinweise, die zur Festnahme derer führen, die den Pater töteten, und 5m/- TSh für diejenigen, die helfen, die zu finden, die einen Scheich mit Säure bespritzt hatten.

Die Sicherheitsvorkehrungen bei den Kirchen wurden verstärkt. "Wir sorgen dafür, dass Sansibar für alle sicher ist", betonte der Polizeikommissar. (DN 24.2.13)

Was Dar-es-Salaamer Kinder gerne nach dem Abendessen tun

Ramadhan (12): An den Wochentagen mache ich gleich nach dem Abendessen meine Hausaufgaben. Spät ins Bett gehen, gefällt mir nicht, weil ich immer sehr früh am Morgen aufwache.

Tausi (9): Nach dem Abendessen trinke ich etwas Kaltes. Das ist die beste Zeit für eine Unterhaltung mit meinen Eltern.

Rashid (12): Ich mag nach dem Abendessen Hausaufgaben machen, weil ich am Nachmittag keine Zeit dafür habe.

Sophia (10): Nach dem Abendessen trinke ich meistens eine Tasse Tee und gehe ins Bett. Gleich nach dem Abendessen mache ich meine Hausaufgaben.

Teresia (11): Ich denke, das ist die beste Zeit für Fernsehen, weil ich die Nachrichtensendung mag.

Mwalimu (10): Bei mir daheim gibt es immer sehr spät Abendessen, weil wir warten müssen, bis unsere Mutter von der Arbeit zurück ist. Danach gehe ich gerne ins Bett, damit ich genug Zeit habe zum Ausruhen.

Neema (10): Ich glaube, für Kinder ist das die beste Zeit, sich mit ihren Eltern zu unterhalten, (Guardian 18.12.12)